

Das 1:1 Prinzip – einfach erfolgreich

Lesen lernen leicht gemacht



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Liebe Leser,

wie wichtig die Schlüsselqualifikation Lesen ist, propagieren Wissenschaftler, Pädagogen und Politiker seit Jahren. PISA hat schockiert. Deutschland unteres Mittelmaß – das saß. Zweifellos hat sich seither in und außerhalb von Schulen viel getan. Das gilt es anzuerkennen. Die Frage ist, ob wachsende Erziehungsverweigerung zu Hause und Reformwildwuchs in der Schule die viel bemühte „Leseunlust“ in Deutschland nicht noch verschärft haben. Ernst zunehmende gesellschaftliche Stimmen jedenfalls wie die Frankfurter Allgemeine Zeitung suggerieren das. Unter der Überschrift „Viele Grundschüler

können nicht schreiben“ konstatiert das Blatt im Herbst 2011*, Mädchen und Jungen in Deutschland beherrschen am Ende der vierten Klasse grundlegende Kulturtechniken nicht. Und das nach rund zehn Jahren intensiver Bemühungen um mehr Lesekompetenz!

80.000 Schüler jährlich verlassen nach wie vor die Schule ohne Abschluss. 7,5 Millionen Frauen und Männer im arbeitsfähigen Alter gelten hierzulande offiziell als funktionale Analphabeten.** Das heißt, sie beherrschen die deutsche Sprache auf dem Niveau der ersten bzw. zweiten Klasse.

Wie kommt das? Landesregierungen bemühen sich doch darum, mehr Lehrer einzustellen. Die Bundesregierung gibt immer wieder Sondermittel frei. Unzählige Stiftungsprogramme in Millionen-Euro-Höhe wurden und werden aufgelegt. Freiwilligeninitiativen sind seit PISA I wie Pilze aus dem Boden geschossen. Promis und Hunderttausende Freiwillige lesen inzwischen an Schulen vor. Doch irgendwie wollen die Bemühungen nicht wirklich fruchten.



Seit über zehn Jahren beschäftige ich mich nun mit Leseförderung und konnte feststellen, wissenschaftliche Erkenntnisse wie praktische Erfahrungen im Umgang mit Lernenden, unabhängig von Alter, Geschlecht oder Herkunft, legen vor allem eins nahe: Bildung braucht emotionale Bindung. Um die so wichtige kindliche Neugierde zu erhalten und Wissen zu vermitteln, braucht es eine positive Bezugsperson – eine liebende Mutter, einen einfühlsamen Vater oder, wenn sie nicht verfügbar sind, einen warmherzigen Mentor. Es braucht einen, der sich verlässlich kümmert, einen Erfahrenen für einen weniger Erfahrenen, einen Älteren für einen Jüngeren, ein Vorbild, das strahlt. Eins zu eins. So geht's. So macht Lernen und eben auch Lesenlernen Spaß – Groß und Klein – mit ehrlichem Interesse am Anderen, Respekt und gesundem Menschenverstand, mit Wertschätzung und Verantwortung.

Der Erfolg, der sich dabei eingestellt hat, überzeugt. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung ermunterte drei Initiativen, in dieser Broschüre von ihren Erfahrungen zu berichten. Sie alle arbeiten nach dem 1:1 Prinzip. Es sind *MENTOR – Die Leselernhelfer e. V.*, die *Studenteninitiative für Kinder e. V.* und die Initiative *Leselernhelfer Südwestpfalz*. Tausendfach haben Mentoren erleben dürfen, wie Kinder neugierig auf Geschichten werden, wie Hauptschüler das Abitur schaffen, wie jugendliche Leistungsverweigerer eine Ausbildung machen wollen oder wie Erwachsene sich dankbar zeigen, weil sie mit 30 Jahren endlich einen Menschen treffen, der ihnen hilft, lesen und damit besser leben zu lernen.

Das, was wir tun, ist Hilfe zur Selbsthilfe, um Allen gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Dafür lohnt es sich zu engagieren. Machen Sie mit!

Katrin Müller-Walde
Vorsitzende des Bundesverbandes
MENTOR – Die Leselernhelfer e. V.
info@mentor-bundesverband.de

* FAZ, 1.9.2011, Seite 9, ** Studie Universität Hamburg, 2011; Ministerium für Bildung und Forschung, Berlin



1:1 Prinzip – Was ist das?



Prof. Dr. Nele McElvany

Professur für Empirische Bildungsforschung am
Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) an
der TU Dortmund



Lesenlernen – was ist daran kompliziert?

Lesen ist ein komplexer Prozess auf der Wort-, Satz- und Textebene. Erst einmal müssen Kinder einzelne Wörter entziffern und als eine Einheit erkennen. Daran schließt der Verständnisprozess an. Das Wort wird einem Inhalt zugeordnet. Dafür braucht es Vorwissen – sprachlich wie weltlich. Ein Kind kann das Wort Kudu vielleicht entziffern und auch deutsch richtig aussprechen. Es hat das Wort aber vielleicht noch nie gehört hat, weiß nicht, dass es sich um ein Tier handelt, das zur Familie der Antilopen gehört, in Afrika zu Hause ist und dessen Fleisch sehr zart und schmackhaft ist. Noch einmal: Lesen findet auf unterschiedlichen (Abstraktions-)Ebenen statt, braucht deshalb differenzierte Förderung.

Wie geht das?

Ein Kind, das noch Probleme mit dem Dekodieren der Wörter und Sätze hat, muss dies üben. Erst wenn das Entziffern der Schrift kein Krampf mehr ist, kann es sich auch mit dem Textverständnis besser auseinandersetzen. Ein anderes Kind braucht vielleicht im Bereich des Wortschatzes Unterstützung. Eltern, die viel und bewusst mit ihrem Kind reden, helfen ihm. Wer mehr Wörter kennt, kann sich später auch Unbekanntes besser erschließen. Ein weiterer Ansatzpunkt der Lesekompetenzförderung ist das Erklären und Einüben von Lesestrategien, also z. B. sich selbst zu fragen, ob man alles verstanden hat, um im Zweifel gezielt an bestimmte Textstellen zurückzugehen.

Was funktioniert effektiv?

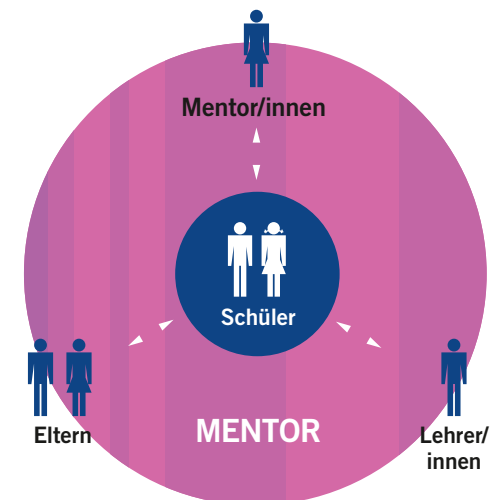
Es gibt eine ganze Reihe von Trainingsansätzen, die sich als effektiv bewährt haben: Dazu gehört, Kinder sie interessierende, von der Herausforderung her angemessene Texte lesen zu lassen, ihnen Wahlmöglichkeiten zu geben, Wissensziele mit dem Text zu verfolgen und Gelegenheiten für gemeinsames freudvolles Arbeiten zu schaffen.

Und wie ordnet sich hier das 1:1 Prinzip in die Förderwelt ein?

Wenn sich ein Mentor bei der Förderung ausschließlich um ein Kind kümmert, fördert dies nachhaltig Potenzial, Lesekompetenz auf Dauer zu entwickeln. Die verlässliche emotionale Interaktion mit dem Mentor wirkt dabei besonders motivierend auf die Kinder, ebenso das Zulassen persönlicher Text-Vorlieben des Kindes sowie das gemeinsame Sprechen über die Texte.

Welche Rolle spielt Lesetraining?

Es ist von zentraler Bedeutung – durch häufiges Lesen altersgemäßer Texte automatisieren Kinder Leseprozesse und können sich zunehmend auf das Verständnis der Inhalte konzentrieren. Sie erwerben neuen Wortschatz und gleichzeitig ein positives Selbstkonzept von sich als Leser.



MENTOR – Die Leselernhelfer e. V.



Von der Hauptschule zum Studium

Ganze elf Jahre ist es jetzt her, seit dem Buchhändler Otto Stender, 74, auf seinem Pferdehof nahe Hannover ein Mädchen auffiel: Vanessa Schüler. Sie war damals 11. Im Gegensatz zu anderen Mädchen sprach sie fast nie. Er entschloss sich, auf sie zuzugehen, bot ihr an, es mit dem Reiten auch mal zu probieren. Sie blieb zögerlich. Bücher, die er ihr schenkte, las sie nicht. Irgendwann lasen sie deshalb gemeinsam. Otto Stender beantwortete ihre Fragen, interessierte sich für das, was Vanessa bewegte und lockerte dem flachsblonden Mädchen, das mit fünf Geschwistern bei der allein erziehenden Mutter aufwuchs, damit buchstäblich die Zunge. Vanessas Selbstvertrauen wuchs, ihre Kenntnisse ebenso. Nach gut einem Jahr wechselte sie von der Hauptschule zur Realschule, später zur Gesamtschule. 2009 legte sie ihr Abitur ab. Heute macht sie eine Ausbildung zur Medizinisch-technischen Assistentin (MTA) und will am liebsten noch Medizin studieren.



MENTOR-Gründer Otto Stender und seine „Schülerin“ Vanessa treten als Gäste in der ARD-Talkshow „Anne Will“ auf

Am 14. Oktober 2007 wurden Vanessa Schüler und ihr Mentor Otto Stender bundesweit bekannt. Gemeinsam mit dem damaligen Ministerpräsidenten von Niedersachsen, Christian Wulff, wurden sie in die TV-Sendung *Anne Will* eingeladen. Wulff berichtete von „Ottos Mission“, der sich inzwischen 7.000 MentorInnen bundesweit angeschlossen haben.

Damals war Vanessa noch nicht klar, ob sie das Abitur schaffen würde. Doch Stenders Hartnäckigkeit beeindruckte sie nachhaltig. Dass ein im Grunde wildfremder Mensch dauerhaft Vertrauen in sie setzte, motivierte sie mehr als alles andere, an sich selbst zu glauben und nicht aufzugeben. Da war es wieder das Prinzip, das Lesen – ja Leben lernen – leichter macht.

Bildung braucht positive emotionale Bindung. Eins zu eins.

1. Seien Sie ein Vorbild

Kinder wollen wie die „Großen“ sein, ahmen Erwachsene nach. Leben Sie Leselust glaubwürdig vor!

2. Lesen sollte selbstverständlich werden

Wie Essen, Trinken, Schlafen. Schaffen Sie Raum dafür!

3. Tägliches Vorlesen hilft

Vor allem Kleinkindern, sich wohl zu fühlen, neugierig zu bleiben, selbst irgendwann lesen zu wollen.

4. Üben in kleinen Schritten

Gerade schwache Anfänger brauchen auf dem Weg vom Buchstaben zum Wort Zwischenstufen. Also Silbenlesen üben!

5. Nur Geduld – Übung macht den Meister

Durch tägliches Üben wird Lesen leichter und später zum Genuss.

6. Loben Sie auch kleine Fortschritte

Erfolgserebnisse helfen, dabeizubleiben und Hürden zu überwinden.

7. Holen Sie das Kind da ab, wo es steht

Arbeiten Sie mit Material, das dem Leistungsstand des Kindes entspricht. Das gibt Sicherheit. Die Angst vor Neuem sinkt.

8. Wählen Sie individuell passende Texte

Berücksichtigen Sie Geschlecht, Alter und Interessen des Kindes!

9. Lesen heißt Verstehen

Nur, was der Leser verstanden hat, hat er wirklich gelesen.

10. Lesen ist Erziehung

Wer stets Verständnis, Geduld und Anerkennung spürt, fühlt sich motiviert, Komplizierteres auszuprobieren.



Irina Claren, Lehrerin

Leselernhelfer Südwestpfalz



Irina Claren, 43, ist ausgebildete Grund- und Hauptschulpädagogin, arbeitet mit Lernbeeinträchtigten an einer Förderschule und hat langjährige Erfahrung im Umgang mit funktionalen Analphabeten.

Alle sollten die Chance haben, unabhängig vom Alter Lesen lernen zu dürfen ...

Ja, individuelle Ansprache – das ist besonders wichtig. Als Lehrerin erlebe ich täglich, wie schwierig das Lesenlernen sein kann. Meine Schüler brauchen besondere Methoden und Materialien und viel Einfühlungsvermögen, Geduld sowie persönliche Zuwendung. Übrigens gilt das für alle Lernenden, egal wie alt bzw. wie förderbedürftig sie sind.

Eine neue Sicht auf das Thema „Lesen lernen“ gewann ich in meiner Laufbahn, als ich 2002 von der Kreisvolkshochschule Südwestpfalz das Angebot bekam, nebenberuflich einen Alphabetisierungskurs zu leiten. Wieder ging es um den Schriftspracherwerb – jedoch mit einer ganz anderen Schülerschaft – es ging um Erwachsene, die hier groß wurden. Die meisten waren zwischen vierzig und sechzig Jahre alt. Von ihnen erfuhr ich aus erster Hand, was es in Deutschland bedeutet, funktionaler Analphabet zu sein. Probleme in Beruf und Alltag gesellen sich zu Spannungen in der Familie, stets begleitet von der Angst, andere könnten „es“ merken. Die Folge: Minderwertigkeitsgefühle bis hin zu gesellschaftlicher Isolation. Wiederholt habe ich in der Einzelarbeit mit Kursteilnehmern erlebt, wie Erinnerungen an Misserfolge und Demütigungen den Lernprozess bis ins hohe Alter erschweren. Mehr als einmal dachte ich dabei: „Wenn da in jungen Jahren jemand geholfen hätte, das Leben dieser Menschen wäre ganz anders verlaufen!“ Sechs Jahre später kam die Kreisvolkshochschule Südwestpfalz wieder auf mich zu. Angeregt durch einen Bericht über *MENTOR – Die Leselernhelfer* wurde ich gebeten, nun auch ein

Schulungskonzept zu entwickeln. Aufgrund meiner Erfahrungen als Lehrerin an einer Förderschule und Kursleiterin von Alphabetisierungskursen entschieden wir uns für einen eher präventiven Ansatz: Freiwillige Leselernhelfer sollten Kinder möglichst frühzeitig unterstützen, also gleich zu Beginn des Leselernprozesses, damit Schwächen gar nicht erst entstehen.

Im April 2009 wurde das *Projekt Leselernhelfer Südwestpfalz* geboren. Bei den Freiwilligen handelt es sich um Frauen und Männer, die über eine gewisse menschliche Reife verfügen und Spaß am Umgang mit Sprache und mit Kindern haben. Sie wissen um die zentrale Bedeutung des Lesens für Beruf und Privatleben, haben vielleicht schon die eigenen Kinder „gut ans Buch gebracht“ und möchten sich nun sozial engagieren.

Nach einem zweitägigen Seminar werden die Freiwilligen beispielsweise für ein oder zwei Schulstunden pro Kind und Woche in der Schule tätig. Dabei unterstützen sie, in Absprache mit dem Lehrer, Schüler im Leselehrgang. Neben gezielten Übungen zu Buchstaben/Silben/Wörtern, zu flüssigem und sinnerfassendem Lesen werden auch gemeinsam Bücher angesehen, gelesen und besprochen.

Lehrer reagieren positiv und berichten von Fortschritten im Leselernprozess. Von den ehrenamtlich Tätigen höre ich, dass die Kinder die individuelle Aufmerksamkeit genießen, sich dadurch besonders motiviert fühlen und mehr Selbstvertrauen entwickeln.





Samuel Sudhof (li.), 24, Student der Luft- und Raumfahrt in München, B. Sc., hat Hauptschüler Pascal Lutter (re.), 16, von Dezember 2010 – Juni 2011 als Mentor begleitet: „Ich bleib’ dran.“

Mit Hut, guter Laune und gesundem Menschenverstand ...

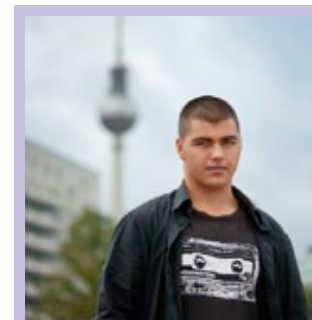
Über ein Plakat in Berlin war ich auf die Studenteninitiative aufmerksam geworden. Ich wollte schon lange was Gemeinnütziges machen. Da kam mir der Anstoß gerade recht. Nachhilfe hatte ich ja auch schon gegeben. Ich wandte mich also an den Verein *Studenteninitiative für Kinder* und traf Pascal.

Anfangs habe ich etwas gezweifelt, ob ich mit ihm überhaupt arbeiten könnte. Er hatte schon mal eine Nachhilfelehrerin und das war irgendwie schief gegangen. Zudem klaffte zwischen unseren beiden Bildungs- und Lebenswegen eine gewaltige Lücke. Doch mein Eindruck war, Pascal wollte wirklich lernen. Also suchte ich nach Gemeinsamkeiten. Wir lesen zum Beispiel beide die Manga-Serie *Naruto* und haben eine Vorliebe für *Zombiengeschichten*. Dass ich noch dazu Japanisch spreche, ein großer Traum von Pascal, hat mir sicherlich noch ein paar Pluspunkte bei ihm eingebracht und so begannen wir gemeinsam für die Schule zu arbeiten. (... und das, obwohl ich Hutträger bin ... ;-)!)

Wir sind zuerst in ein Schreibwarengeschäft gegangen und haben uns mit Karteikarten, einem angenehm schreibenden Kugelschreiber und so weiter eingedeckt. Dann habe ich versucht herauszufinden, wo seine Lücken sind – zum Beispiel in Mathe Satz des Pythagoras oder in Englisch Konjugation von „to be“.

Glücklicherweise läuft der Stoff der Hauptschule deutlich zäher als am Gymnasium. So konnten wir relativ schnell aufholen. Für Pascal war der „Unterricht“ mit mir in zweierlei Hinsicht anders als in der Hauptschule. Einerseits wollte ich eine Vertrauensperson statt einer Autoritätsperson

sein und andererseits habe ich ihm beigebracht, in Zusammenhängen zu denken. Nehmen wir die beiden Gleichungen $a^2 + b^2 = c^2$ und $c^2 - a^2 = b^2$. Einem Hauptschüler wird offenbar nie beigebracht, dass beide Formeln Gleiches beschreiben. Die zweite Formel ist ja nur eine Umformung der ersten – der Satz des Pythagoras.



Pascal Lutter (16) aus Berlin

Oder nehmen wir *Erdkunde*: In seinem Lehrbuch las ich „Früher exportierte Chile seine Holzproduktion unverarbeitet nach Finnland. In den Neunziger Jahren wurden dann Sägewerksanlagen auf Pontons aus Japan gekauft.“ Niemand hatte Pascal zuvor versucht zu vermitteln, dass es einen guten Grund gibt, warum es in Finnland Sägewerke und in Japan Fabriken auf Pontons gibt. Das haben wir geändert.

Mit der wöchentlichen Unterstützung ist es Pascal gelungen, seine Leistungen erheblich zu verbessern. In einigen Arbeiten wurde er sogar der Beste in seiner Klasse. Er hat sich jetzt auch Gedanken gemacht, was er werden will.

Nach seinem erweiterten Hauptschulabschluss, will er sich eine Lehrstelle als Bauarbeiter suchen. Wenn er seine Noten beibehalten kann, und daran habe ich keinen Zweifel, sollte es ihm nicht schwer fallen, später auch eine gute Stelle zu finden. Im Zweifel hat er ja meine Handynummer ...

„Früher war ich unter den Schlechtesten, jetzt bin ich unter den Besten. Es hat sich viel für mich verändert.“

Pascal Lutter

Leseförderung für Jungen



Jungen sind anders als Mädchen

Leseforscher haben nachgewiesen: „Jungen lesen anders, Jungen lesen Anderes und Jungen bedeutet Lesen auch nicht so viel wie Mädchen.“ Professor C. Garbe, Universität Lüneburg, nennt dies den systematischen Leseunterschied. Bereits in der Grundschule lässt er sich belegen. Daraus folgt: Leseförderung sollte stets auch geschlechterspezifisch erfolgen.

Jungen mögen besonders graphisch unterstützte Texte im Gegensatz zu Mädchen, die bevorzugt Fließtexte lesen. Comics sind deshalb bei Jungen nicht nur beliebt, sondern auch sehr nützlich.

Jungen lesen gern, um Informationen zu erlangen – weniger, um sich zu erholen. Zeitschriften, Kinder- und Jugendmagazine sind deshalb zu empfehlen, sofern sie an die Interessen der Jungen anknüpfen, z. B. Autozeitschriften.

Jungen lesen gern parallel und stückweise – immer das, was sie gerade interessiert. Eine Seite im „Was ist was“-Buch, einen Artikel in der Fußballzeitung, ein Abenteuer. Mädchen lesen Bücher eher durch.

Jungen lesen Bücher, die sie mögen, mehrfach.

Jungen bevorzugen Texte, die von der ersten Seite an aktionsgetrieben sind. Abenteuer, spannende Geschichten aus fremden Ländern, Heldengeschichten weniger Tier- und Beziehungsgeschichten. Mädchen lesen in der Tendenz geduldiger und wollen sich auch in Figuren einfühlen.

Jungen ebenso wie Mädchen **mögen Reihen:** Gruselgeschichten, Fantasy. Jeder gelesene Text bedeutet Übung für das Gehirn.

Jungen mögen Internettext. Was sie gern lesen, wird in der Schule aber häufig nicht geschätzt. Das demotiviert sie.

Ein gutes Jungenbuch ist spannend, lustig und informativ.

Jungen folgen männlichen Vorbildern. Helfen können Väter, Onkel, Brüder oder Trainer, die glaubhaft vorleben, dass Lesen auch männlich ist. Jungen empfinden Lesen als etwas Weibliches. Von frühesten Kindertagen an treffen sie auf Mütter, die vorlesen, auf Lehrerinnen, auf Biblio-

Die Initiativen



thekarinnen, Buchverkäuferinnen ... Sie wenden sich vom Buch ab, weil Lesen in ihrer Wahrnehmung zu Frauen gehört.

Jungen lesen, wenn ihr „Anführer“ in der Peergroup liest. Lesetipps für Jungen sollten von männlichen Bezugspersonen kommen, die idealerweise nur unwesentlich älter sind.

Lesen und Sport gehören zusammen: Fußball, Judo oder eine Schatzsuche machen Jungen besonders viel Freude, wenn ihnen nach dem Training vorgelesen wird.

MENTOR – Die Leselernhelfer Bundesverband e. V.

- Gründung: 2003 in Hannover als MENTOR e.V.
- 1:1 Hilfe beim Deutsch sprechen, lesen und schreiben in 51 Regionalgruppen bundesweit, 7.000 Mentoren und 8.500 Mentees
- Freiwillige begleiten Mentees ab 6 Jahre: Kinder, Jugendliche, vereinzelt auch Erwachsene
- Schulungen bei Bedarf
- Voraussetzungen: 1–2 Stunden wöchentlich, mind. 6 Monate lang, häufig länger
- Kultusministerkonferenz 2007: „Pädagogisch wertvoll“

Weitere Informationen unter www.mentor-bundesverband.de oder per Mail: info@mentor-bundesverband.de

Leselernhelfer Südwestpfalz

- Gründung: 2009 als Projekt der Kreisvolkshochschule Südwestpfalz e.V.
- Hilfe nach dem 1:1 Prinzip, 100 Ehrenamtliche begleiten, in Absprache mit dem Lehrer, Schüler in ihrem Leselernprozess..
- Erstschulung in Wochenendseminaren
- 2010 vom Kultusministerium Rheinland-Pfalz mit dem Weiterbildungspreis ausgezeichnet.

Weitere Informationen unter www.leselernhelfer-suedwestpfalz.de info@leselernhelfer-suedwestpfalz.de

Studenteninitiative für Kinder e. V.

- Gründung: 2004; 1:1 Nachhilfe für jeden Schüler, der sie braucht, in Heimen und sozialen Einrichtungen
- 32 Ortsgruppen, 800 Mentoren, 800 betreute Schüler p. a.
- Für dieses Engagement wurde der Ortsverein Berlin mit dem Bernhard-Vogel-Bildungspreis der Konrad-Adenauer-Stiftung ausgezeichnet.

Kontakt: Thordis Kombrink,
Email: info@studenteninitiative-fuer-kinder.de



MENTOR – Die Leselernhelfer Bundesverband e.V.

MENTOR – Die Leselernhelfer Bundesverband e.V.
An der Welle 4
60322 Frankfurt/Main
Fax 069 - 71 40 26 05

Mail: info@mentor-bundesverband.de
Web: www.mentor-bundesverband.de

Leselernhelfer Südwestpfalz

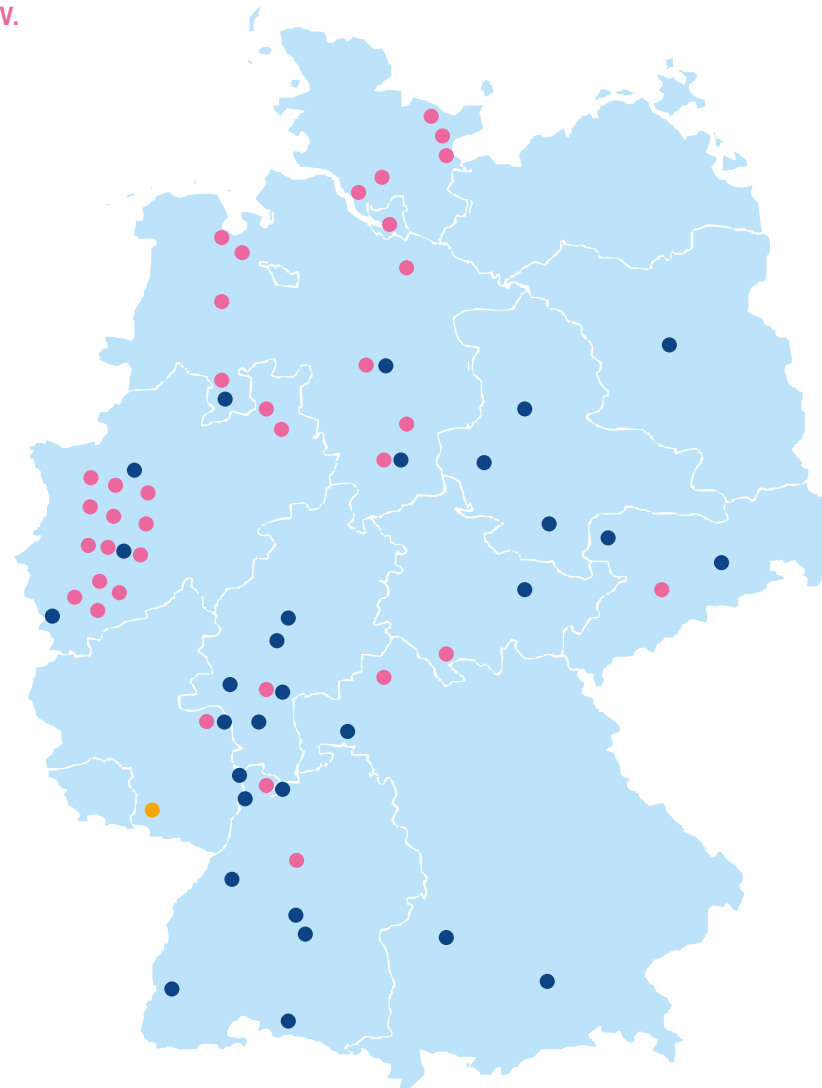
Leselernhelfer Südwestpfalz
Frau Irina Claren
Lindenstrasse 43
66953 Pirmasens
Tel. 06331 - 423 17

Mail: info@leselernhelfer-suedwestpfalz.de
Web: www.leselernhelfer-suedwestpfalz.de

Studenteninitiative für Kinder e.V.

Universität Mannheim
z. Hd. Studenteninitiative für Kinder e.V.
L1, 1
68131 Mannheim
Tel. 0176 - 78 77 04 05

Mail: info@studenteninitiative-fuer-kinder.de
Web: www.studenteninitiative-fuer-kinder.de



Unterstützung finden Sie u. a. an folgenden Standorten:

- Aachen
- Augsburg
- Barsinghausen-Schaumburg
- Berlin
- Bielefeld
- Bochum
- Bonn
- Celle
- Chemnitz
- Coburg
- Coesfeld
- Darmstadt
- Dinslaken
- Dresden
- Düsseldorf
- Duisburg
- Erfurt
- Eschede
- Essen
- Euskirchen
- Frankfurt am Main
- Freiburg
- Gelsenkirchen
- Gießen
- Göttingen
- Grafschaft Bentheim
- Haan
- Halle a.d. Saale
- Hamburg
- Hameln
- Hannover
- Heidelberg
- Hennef
- Hof
- Hünxe
- Hürth
- Isenbüttel
- Itzehoe/Hohenlockstedt
- Jena
- Karlsruhe
- Kiel
- Kirn
- Köln
- Konstanz
- Leipzig
- Ludwigshafen
- Lübeck
- Lüneburg
- Magdeburg
- Mainz
- Mannheim
- Marburg
- Naumburg
- Oberderdingen
- Oldenburg
- Osnabrück
- Paderborn
- Pirmasens
- Ratingen
- Ratzeburg
- Ratzingen
- Soest
- Solingen
- Soltau
- Sprockhövel
- Stuttgart
- Tübingen
- Varel
- Voerde
- Wernigerode
- Wesel
- Wiesbaden
- Wolfsburg
- Würzburg

1:1 Prinzip – Was ist das?

„Wenn sich ein Mentor intensiv um ein Kind kümmert, fördert dies das Potenzial, Lesekompetenz auf Dauer zu entwickeln.“

Prof. Dr. Nele McElvany
Empirische Bildungsforscherin, TU Dortmund

„Ich unterstütze die Arbeit von MENTOR, weil man durch niemanden so gut lernt wie durch ein Vorbild – durch einen Menschen, der einen ernst nimmt und sich um einen kümmert.“

Prof. Richard David Precht
Bestsellerautor und Philosoph

„Unsere Untersuchungen zeigen, dass sich die Integration türkisch stämmiger Jugendlicher in Hannover deutlich verbessert hat. Die Zahl kriminell auffälliger Schüler ist stark zurückgegangen. Entscheidenden Anteil daran haben Initiativen wie MENTOR – Die Leselernhelfer e. V. mit ihrem 1:1 Prinzip.“

Prof. Christian Pfeiffer
Leiter des Kriminologischen Institutes Hannover